Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 12 (1861)

Heft: 9

Artikel: Ueber Bergbau in Graubünden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

(XII. Jahrgang.)

Nr. 9. Chur, September. 1861.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von Fr. Wassali.

Inhaltsverzeichniß: 1) Ueber Bergbau in Graubünden. 2) Die Volksschule als Mittel gegen Verarmung. 3) Verhandlungen der schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft. 4) Bruchstücke aus Dängelis Bauernbüchlein. 5) Tageschronik. 6) Verschiedenes. 7) Verzeichniß landwirthschaftlicher Werke.

Ueber Bergbau in Graubünden.

Jetzt wo man daran ist in unserem Kanton Fabriken zu bauen und Industrie einzuführen, die dazu dienen soll unsere brachliegenden Wasser- und Arbeitskräfte zu beschäftigen, lohnt es sich auch der Mühe dem Bergbau, dieser Industrie im Innern unserer kolossalen Erzgebirge, dieser Maulwurfsindustrie einige Aufmerksamkeit zu schenken und sowohl Talent als Geldmittel dazu zu verwenden, daß die Schätze, die in unseren Gebirgen verborgen liegen, zu Tage gefördert und nutzbar gemacht werden. Es möchte damit, wenn die Sache mit Geschick an die Hand genommen wird, vielleicht mehr Gutes nach allen Richtungen hin gestiftet werden als mit den Spinnereien und Fabriken ähnlicher Art, in welchen Stoffe verarbeitet werden, die vom Auslande bezogen werden müssen und wobei man wesentlich von der Mode und von den Zuständen nicht nur anderer Länder in Europa, sondern ganz besonders überseeischer Gegenden abhängig ist. Im Bergbau erblicken wir eine naturwüchsige Industrie für unseren Kanton, welche recht betrieben, eine große Anzahl von Leuten beschäftigen und ernähren und unserem Lande einen Verkehr verschaffen könnte, der bei dem nahen Versiegen der ausländischen Einnahmsquellen uns sehr zu statten käme. Wir begrüßen daher einen Aufsatz im Jahresberichte der naturforschenden Gesellschaft Graubündens, VI. Jahrgang, betitelt: „Beiträge zur Geschichte des bündnerischen Bergbauwesens“ von Ingenieur Fr. v. Salis als sehr

zeitgemäß. Es werden darin über den Silberberg zu Davos geschichtliche Mittheilungen gemacht, durch welche wir ein Bild des früheren Bergbaulebens wenigstens an einem Orte unseres Kantons erhalten und damit auch bisher unbekannte Aufschlüsse über den Lebensgang dieser jetzt brach liegenden Industrie. Es mag daher ein Auszug aus diesem Aufsatze, der nur wenigen zu Gesichte kommt, auch im Monatsblatte für ein ausgebreiteteres Publikum von Interesse sein.

Silberberg heißt der nordwestliche Abhang des Davosergebirges, das von Monstein nach Jennisberg und Filisur sich hinzieht, begränzt durch das Davoser Landwasser, speziell zwischen dem Monsteinertobel und dem Thäli-Tobel (Dufoursche Karte). Dieses Gebirge enthält ein 4—5 Fuß mächtiges Lager von Bleiglanz in mannigfaltiger Abänderung, meist sehr feinkörnig mit häufig eingesprengter gelber, brauner auch schwarzer Blende. Die Sagen der Vorzeit sowie die Geschichte sprechen aus einem Munde über die Erzergiebigkeit dieses Gebirges. Eine Plurser Familie soll hier im 16. nnd 17. Jahrhundert sich große Reichthümer erworben haben. Nach dem Untergange von Plurs trat längere Zeit eine Unterbrechung im Abbaue ein. Später unternahmen Fries von Chur und Heidegger von Zürich Versuche, über deren Erfolg und Dauer nichts bekannt ist. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden die Bleierze im Monsteinerwalde von 2 Jägern von Dalvazza (Prättigau) wieder entdeckt. Es wurde in Folge dessen Anno 1805 durch Herrn Bundslandamm. J. U. v. Sprecher in Jenins eine Gesellschaft gebildet, die einen Stollen anlegte, welcher den Namen Dalvazzerstolle erhielt. Dieselbe übernahm im Jahr 1807 von der Landschaft Davos lehnsweise den Grubenbau am Silberberge und betrieb denselben versuchsweise von 1805—1809, von da an bis 1812 aber schwunghafter, indem Poche und Wasche, Huthäuser, Schmelzhütten, Schmiede und andere erforderliche Taggebäude angelegt wurden, so auch 1811 in Hoffnungsau ein Krumm-, Röst- und Zinkofen, ferner 1 Schmelzofen mit 2 Flamm- und Dorröfen nebst Hafnerstube und anderen kleineren Gebäuden. Von 1812—1818 Vervollkommnung des Gruben- und Hüttenwesens, 1813 Bildung einer eigenen Zinkgewerkschaft und Bau eines großen Zinkofens in Klosters. Im Jahre 1822 wurden täglich $4^1/_2$ Zentner Zink ausgebracht. Vom März 1818 bis Oktober 1822 wurden in die Zinkhütte in Klosters etwas über 18,000 Zentner Blende geschafft und an regulinischem Zink brachte man ungefähr $^1/_6$ des Blendegewichts heraus. Der Verkaufspreis franko Chur war dafür anfänglich Fr 39, 1828 nur Fr. 28 und 1833 Fr. 20 bis Fr. 34. Die Zinkhütte in Klosters blieb bis 1833 im Gang. Im Ganzen wurden während dieser Zeit

9 verschiedene Stolle eingetrieben und zum Theil abgebaut. Das gesammte Bergpersonal belief sich auf 100—150 Mann, wovon in der letzten Zeit meist inländische Arbeiter. Im März 1818 wurde der ganze Grubenbetrieb an Verwalter J. Hitz auf 4 Jahre verpachtet, während welcher Zeit in Bellaluna noch ein zweiter Zinkofen gebaut wurde, und sodann im Jahre 1822 auf weitere 10 Jahre mit einer Pachtsumme von Fr. 5000 bis Fr. 8500. 1829 gerieth Verwalter Hitz in Konkurs und die Bellaluner Gewerke von Albertini und Abys übernahmen die Direktion, unter welcher nur die aufbereiteten Erze noch zu Gute gemacht, dagegen der Grubenbetrieb eingestellt wurde.

Das Quantum des von 1811 bis und mit 1830 gewonnenen Bleies beträgt 12,638 Ztr. und zwar im Jahre 1822 das Maximum von 1451 und im Jahre 1817 das Minimum von 73 Zentnern. Zum Schmelzen von 20 Ztr. Blei im Flammofen waren 3 Klafter 4 Fuß langes Holz nöthig. Die Preise des Bleies variirten von fl. 15 bis 20 a. B.-W. oder Fr. 25 bis 34 n. W.

Bis 1836 Stillstand. In diesem Jahre wurden der Silberberg und die Gruben über Schmitten, die später dazu gekommen, an den Bergverein der östlichen Schweiz verkauft für wenig mehr als Fr. 8500. Herr Baumann setzte den Betrieb fort, wobei wöchentlich zirka 540 Ztr. Erz gepocht und gewaschen und daraus 10 Ztr. Glanz und 110 Ztr. Blende gewonnen wurden. Unter Herr Baumann wurde der Lehnsvertrag mit der Landschaft Davos in einen Kaufvertrag umgewandelt. 1839 veräußerte Herr Baumann das Werk auf Davos und Schmitten an eine französische Gesellschaft um die Kaufsumme von fl. 42,000 = Fr. 71,400. Für dieselbe ließ Herr Pellissier viele neue Bauten aufführen und es sollte das Bergwerk mit größerem Schwunge betrieben werden, als die französische Revolution Stillstand gebot. Seither besitzen 3 Pariser Herren das Bergwerk sammt Wälder 2c. ohne es zu betreiben. Vielleicht wird die nächste Zukunft eine Aenderung bringen. Möge dieselbe nur nicht allein die Ausbeutung der Wälder zur Ausfuhr zur Folge haben, sondern vielmehr die Wiederaufnahme des Bergwerksbetriebs, welcher jetzt bei der sicheren Aussicht auf den Bau der Straße nach Filisur oder Alveneu von Davos aus und bei den jetzigen Bleipreisen einer schönen Zukunft entgegengeht, wenn er in die rechten Hände gelangt, und Kenntniß und Geschick sich mit den nöthigen Kapitalien dazu verbindet.

Daß aus dem Silberberge von Davos wie aus dem Eisenbergwerke von Bellaluna, das demselben nahe liegt, so wenig Gewinn gezogen wurde, ja daß die Privaten, welche sich damit beschäftigten, schöne

Vermögen dabei eingebüßt haben, ist, wie aus der Geschichte des Silberberges zu ersehen, weniger dem Erzmangel des Gebirges als den persönlichen und Zeitumständen zuzuschreiben. Bei beiden Bergwerken, besonders aber bei ersterem, das noch viele Jahre hinaus Holz genug für die Gewinnung von Blei besitzt, müßte in der jetzigen Zeit Besseres als früher erzielt werden, zumal die Transportkosten viel geringer geworden und der Bleipreis sehr gestiegen ist.

Auch die ebenfalls von dem unglücklichen Verwalter Hitz in Angriff genommene „goldene Sonne" am Calanda scheint in neuerer Zeit eine Hoffnungsau werden zu wollen, indem die dort angestellten Versuche sehr günstig ausgefallen sind und die Gründung einer Gesellschaft zum Betriebe dieses Bergwerks in naher Aussicht steht.

Inzwischen wird mit weniger Kapitalaufwand aber wie wir glauben auf sicherer Basis der schöne Gyps in Klosters und bei Maienfeld und der Marmor in Untervatz, Haldenstein und Splügen gebrochen und vorläufig im kleinen Maßstabe ausgebeutet, und verspricht für die Zukunft den resp. Gemeinden, die sich dabei betheiligen, eine schöne Erwerbsquelle zu eröffnen, die nur der Pflege und neidlosen geschickten Leitung bedarf, um für unser ganzes Land reiche Früchte zu bringen.

Die Volksschule als Mittel gegen Verarmung.

„Was kann von der Volksschule durch eine den wahren Bedürfnissen unserer Zeit entsprechende Jugendbildung geschehen, um der immer allgemeiner werdenden Verarmung zu steuern," war die Frage, über welche der Referent der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft, Herr Seminardirektor Morf in Münchenbuchsee im Jahr 1857 Worte ausgesprochen hat, die wir jedem Lehrer und Freunde der Volksschule zur Beherzigung anempfehlen und die auch hier im Monatsblatte größere Verbreitung verdienen und daher auszugsweise mitgetheilt werden mögen.

„Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich", so spricht auch die Schule. Sie hat nur geistige Waffen, kann also nur gegen die in der Sittlichkeit und Intelligenz des Individuums liegenden Ursachen der Verarmung kämpfen.

Die Quellen der verkommenen äußern und innern Armuth mit ihren entsetzlichen Folgen sind die verdorbenen Familien und die krankhaften Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens. Dazu das Wort aus Jeremias Gotthelfs Armennoth: „Aus den Tiefen unheiliger Ehen, aus ihrem schwarzen Schlund herauf quellen die Menschen, über deren Erscheinen ihr jammert, wie Morgenländer, wenn Heuschrecken die Sonne